„Kölner Recherchepreis“ 2026 verliehen

Ehrung für herausragende Recherchen junger Journalistinnen und Journalisten

Köln, 10. November 2026. Für herausragende Leistungen junger Journalistinnen und Journalisten ist am Montagabend (9. November) in Köln zum vierten Mal der „Kölner Recherchepreis“ verliehen worden.

Der **erste Preis** ging an Maximilian Hempel („Die Rheinpfalz“) für seine Recherchen zur illegalen Entsorgung von Bauschutt durch eine ortsansässige Firma in der Verbandsgemeinde Otterberg (Landkreis Kaiserslautern). Die Jury bezeichnete Hempels Arbeit als „Lokaljournalismus der Extraklasse: hartnäckig, unerschrocken, unbeirrbar“. Aus kleinen Anfängen, dem vermeintlich üblichen „Bürgerärger“ über Müll im öffentlichen Raum, sei durch Hempels jahrelange, investigative Berichterstattung ein ausgewachsener Skandal mit politischen und juristischen Folgen geworden. Der Reporter habe sich nie mit dem Anschein zufriedengegeben, lobte die Jury. „Er hat nachgebohrt, nachgefragt, nachgeschaut, wieder und wieder. Eine großartige Leistung - Lokaljournalismus als ‚Gamechanger‘.“

Den **zweiten Preis** erhielt **Sebastian Fobbe (Online-Portal RUMS, Münster)** In seinem fünfteiligen Immobilien-Report zu der Hochhaussiedlung „Kinderhauser Schleife“ hat Sebastian Fobbe vom unabhängigen digitalen Lokalmedium „Rums“ in Münster mit akribischer Recherche undurchsichtige Eigentumsstrukturen und gravierende Missstände in der Münsteraner Wohnanlage aufgedeckt. Er zeigt, wie massiv fragwürdiges Agieren und die Entscheidungen internationaler Immobilieninvestoren den Alltag von Mieterinnen und Mieter beeinflussen. Fobbes Arbeit beeindruckt auch mit der Fähigkeit des Autors, komplexe wirtschaftliche und politische Zusammenhänge verständlich darzustellen und den Betroffenen eine Stimme zu geben.

Mit dem **dritten Preis** zeichnete die Jury Nina Kammleiter und Nina Eichenmüller (Nürnberger Nachrichten) für ihren vierteiligen Podcast „Prügel fürs Karma - Die Abgründe der Coaching-Szene“ aus. Die Autorinnen hätten als erste die Machenschaften des selbsternannten österreichischen Gurus Markus Streinz und seiner Sekte „Liberator Academy“ umfassend ausgeleuchtet. „Die außergewöhnlich heikle, aufwändige und sensible Recherche deckt auf, wie hilfesuchende Menschen aus ihren persönlichen Umfeldern herausgelöst, wirtschaftlich ausgenommen sowie psychisch und physisch malträtiert werden.“ Der so spannende wie schockierende 180-Minuten-Podcast erreichte bislang 200.000 Hörerinnen und Hörer in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Isabella Neven DuMont und Christian DuMont Schütte, Herausgeber des „Kölner Stadt-Anzeiger“, betonten ihr Ziel, den unabhängigen Regional-Journalismus langfristig zu sichern. Die Nutzung journalistischer Inhalte durch große Plattformen ohne angemessene Vergütung schwäche die wirtschaftliche Grundlage des unabhängigen Journalismus, sagte DuMont Schütte. „Deshalb müssen wir handeln. Wir müssen unsere redaktionelle Arbeit anders organisieren und unsere journalistische Kraft dort einsetzen, wo sie den größten Wert schafft.“

Die kritische Begleitung dieses Umbaus „nehmen wir ernst“, versicherte DuMont Schütte und bekräftigte: „Entgegen dem, was bisweilen öffentlich behauptet wird, arbeiten wir mit Hochdruck daran, unabhängigen, verlässlichen Journalismus zu sichern. Deshalb ist uns ein Punkt besonders

wichtig: Wir ziehen uns journalistisch aus keiner Region zurück.“ Die „Kölner Stadt-Anzeiger Medien“ beschäftigten mehr als 225 Redakteurinnen und Redakteure. „Unsere Reporterinnen und Reporter sind und bleiben flächendeckend in unserem Verbreitungsgebiet präsent. Sie recherchieren vor Ort, sprechen mit den Menschen, kennen ihre Regionen, pflegen ihre Netzwerke und ordnen Entwicklungen ein.“ Technologie solle Arbeiten dort abnehmen, wo sie diese besser und effizienter erledigen könne. „Unser Grundsatz lautet deshalb sehr bewusst: Wir automatisieren Produktion – nicht Journalismus.“ Journalistische Arbeit sollte sich vor diesem Hintergrund „stärker auf das konzentrieren, was Journalismus wirklich unterscheidbar macht“, sagte Isabella Neven DuMont, „auf Neugier und Urteilskraft, auf Gespräche und Beziehungen – und auf die Fähigkeit, Dinge herauszufinden, die vorher noch niemand wusste“.

Heinz-Jürgen Lievenbrück, Vorstand der Lingen-Stiftung, hob hervor, dass gründliche Information die Menschen zur Mitgestaltung der Gesellschaft, zu Teilhabe und Mitbestimmung befähige. In der Flut der Informationen seien der Faktencheck durch verlässlichen Journalismus und die dadurch gebotene Orientierung von zentraler Bedeutung. Hinzu komme das Moment der Parteinahme durch investigative Journalistinnen und Journalisten. „Sie geben einer Minderheit von Betroffenen eine Stimme, sie sonst nicht gehört würde.“ Die preisgekrönten Arbeiten rückten „einen Handlungsbedarf in den Fokus, der sonst unterginge“, fügte Lievenbrück hinzu. Insofern sei es auch „nur konsequent“, dem Stifterwillen und dem Stifterzweck der Lingen-Stiftung – Förderung des demokratischen Staatswesens – durch die Verleihung des Kölner Recherchepreises konkret Ausdruck zu geben.

Der Chefredakteur der „Mitteldeutschen Zeitung“ (Halle) und der „Magdeburger Volksstimme“, **Marc Rath**, sprach in seinem Impulsvortrag „Fels in der blauen Brandung? Lokaljournalismus vor neuen Herausforderungen – in Sachsen-Anhalt und anderswo“ von der „Stunde des Journalismus, insbesondere des Lokaljournalismus“ angesichts von Enttäuschungen, Rückzügen und Entfremdung in der Gesellschaft, die nicht nur den staatlichen Strukturen gälten, sondern auch den Medien. „Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass unabhängiger Journalismus ein entscheidender Pfeiler für eine lebendige Demokratie bleibt.“ Als Zutaten zum kritischen Journalismus propagierte Rath Nähe ohne Vereinnahmung, Augenhöhe zum Publikum mit noch besserem Zuhören und mehr Zeit. Auch Rath sprach vom Digitalen als Chance, um „jene Generationen zielgerichtet anzusprechen, die wir mit unseren klassischen Angeboten nicht mehr erreichen können“. Die Preisträgerinnen und Preisträger mit ihren Arbeiten nannte Rath „wichtige Leuchttürme“ ein einer aktuell stürmischen See. „Sie haben nicht nur eine Zukunft. Sie sind die Zukunft“, sagte Rath.

Die Kölner Bürgermeisterin **Teresa De Bellis-Olinger** (CDU) überbrachte in einem Grußwort Glückwünsche der Stadt. Kritische Fragen von Journalistinnen und Journalisten gehörten zum Fundament der freiheitlichen Demokratie. Das gelte besonders auf der kommunalen Ebene. „Demokratie findet hier statt“ – mit Entscheidungen, die den Alltag der Menschen unmittelbar prägten. Die Fähigkeit der Unterscheidung werde „zur echten Währung“. Algorithmen, so De Bellis-Olinger, könnten „keine persönliche Verantwortung übernehmen“. Der Kölner Recherchepreis zeichne zudem „etwas aus, was in der Öffentlichkeit meist unsichtbar bleibt: den langen Atem“. Den Stiftern des Preises sprach sie „höchste Anerkennung für die Förderung von Recherche“ aus.

Der mit insgesamt 15.000 Euro dotierte „Kölner Recherchepreis“ wird seit 2023 gemeinsam vom „Kölner Stadt-Anzeiger“ und der Kölner „Helmut und Ruth Lingen-Stiftung“ ausgelobt. Prämiert werden Beiträge von Journalistinnen und Journalisten bis 35 in deutschen Lokal- und Regionalzeitungen oder auf redaktionell eigenständigen Online-Plattformen. Der Preis fördert junge Journalistinnen und Journalisten, die sich auch im Zeitalter von Meinungswettstreit und Zielgruppenkommunikation dem klassischen journalistischen Grundsatz verpflichtet fühlen: Vor der

Information steht die gründliche Recherche. Für den diesjährigen Preis wurden rund 70 Bewerbungen eingereicht, ein Drittel mehr als im Vorjahr. Der Kölner Recherchepreis wird unterstützt von der Sparkasse Köln-Bonn.

Mitglieder der Jury sind: **Joachim Frank** (Chefkorrespondent „Kölner Stadt-Anzeiger“, Vorsitzender), **Annette Binninger** (Chefredakteurin „Sächsische Zeitung“, Dresden), **Friedrich Roeingh** (ehemaliger Chefredakteur „Allgemeine Zeitung“, Mainz), **Anke Vehmeier** (Leiterin des Lokaljournalistenprogramms der Bundeszentrale für politische Bildung) und **Werner Schulte** (Geschäftsführer Lingen-Verlag, Köln).